

4 VERSICHERUNGSREGION

HANNOVER

„Hannover ist exzellent aufgestellt“

Ein Gespräch mit Georg Zaum, Vorstandsvorsitzender der Mecklenburgischen Versicherungsgesellschaft

Herr Zaum, Sie haben als Sprecher der Vorstandsvorsitzenden der hannoverschen Versicherungsunternehmen das „Kompetenzzentrum Versicherungswissenschaft“ an der Leibniz Universität und der Uni Göttingen mit angestoßen. Wie kam es dazu?

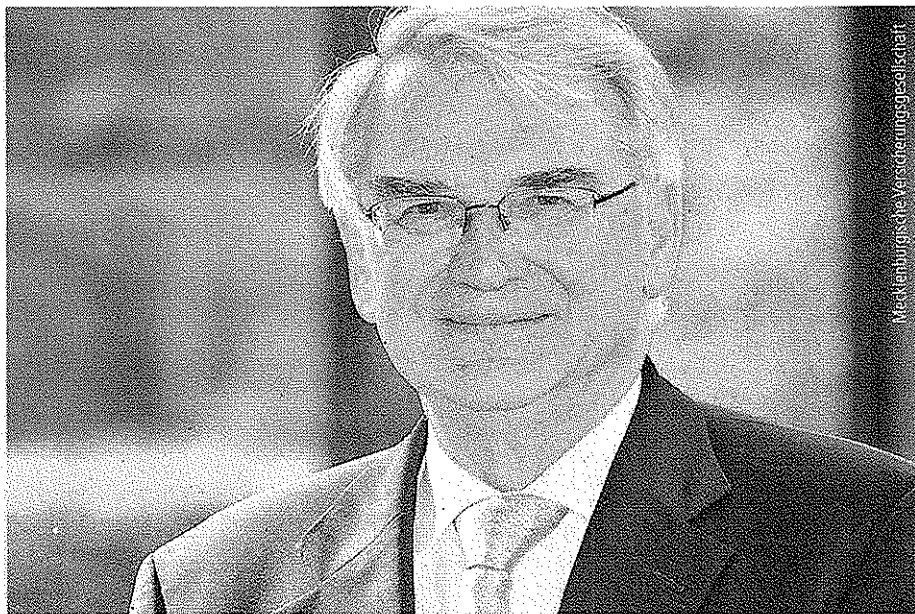
Ursprünglich war das eine Initiative der niedersächsischen Landesregierung. Der damalige Wirtschaftsminister Walter Hirche wollte den Versicherungsstandort Hannover, der seinerzeit ein wenig hinter die anderen großen Standorte München, Köln oder Hamburg zurückfiel, attraktiver machen. Gleichzeitig war zu beobachten, dass die Probleme, die auf die Versicherungswirtschaft zukommen, immer komplexer werden. Sie betreffen nicht nur die Juristerei, nicht nur die Betriebswirtschaft, nicht nur die Mathematik, sondern alle zusammen. Aus allen Bereichen muss heute der Input kommen. Und so ist man übereingekommen, dieses Kompetenzzentrum ins Leben zu rufen.

In welchen Bereichen wird dort geforscht?

Die Keimzelle war der bereits vorhandene, von der Versicherungswirtschaft als Stiftungsprofessur eingerichtete Lehrstuhl für Versicherungsbetriebslehre in Hannover. Daran quasi angedockt wurde der Bereich Finanz- und Versicherungsmathematik, und in Göttingen haben wir den Schwerpunkt Versicherungsrecht. Außerdem ist noch die Medizinische Hochschule Hannover mit im Boot, mit dem Thema Versicherungsmedizin. Finanziell getragen wird das alles im Rahmen einer Public-Private-Partnership von unseren Unternehmen und dem Land.

Und was haben Sie als Mecklenburgische davon?

Wir vergeben über den Beirat beispielsweise Forschungsaufträge. Ein großes Thema ist derzeit das Risikomanagement. Denken Sie nur an die Energiewende, die eine Fülle neuer Versicherungsfragen aufwirft. Wir stellen um auf erneuerbare Energien, da gibt es neue technische Versicherungen und viele offene rechtliche Fragen wie Netz-



sicherheit, Einspeisung und so weiter. Ein anderer Bereich ist das sogenannte Asset Liability Management. Da geht es darum, unsere lang laufenden Verpflichtungen mit der Kapitalanlagestruktur in Einklang zu bringen. Dafür müssen, bei der Lage der Kapitalmärkte, neue Anlagestrategien entwickelt werden. Und schließlich profitieren wir natürlich – wie andere Gesellschaften auch – davon, dass wir sehr, sehr gut ausgebildeten akademischen Nachwuchs bekommen.

Sie fühlen sich also wohl in Hannover?

Ja, und wie! Wir haben unseren Standort hier nach Kriegsende neu gegründet. Ich kann mir heute nicht mehr vorstellen, dass wir hier wieder weggehen.

Sie hatten das Stichwort Nachwuchs schon angesprochen. Wie sieht da die Lage aus?

Der Markt ist sehr offen für Berufsanfänger. Ich habe die erneuerbaren Energien erwähnt: Da gibt es im Bereich der technischen Versicherungen großen Bedarf etwa an ausgebildeten Ingenieuren oder Physikern, um technische Expertisen für die Risikoeinschätzungen oder im Schadensbereich sicherzustellen. Auf der anderen Seite stellen uns gesetzgeberische Auflagen vor neue Aufgaben, neh-

men Sie das Projekt Solvency II der EU, bei dem die Kapitalstruktur der Unternehmen risikobasiert dargestellt werden muss. Das erfordert eine große Zahl von Informatikern und Mathematikern, Statistikern und Betriebswirten. Wir suchen also. Und wir haben vorher keinen Personalabbau betrieben wie andere.

Bei Ihnen winken demnach sichere Jobs.

Ja. Und nicht nur auf dem akademischen Level. Wir suchen auch Auszubildende. Die Mecklenburgische hat im Augenblick eine Ausbildungsquote von mehr als elf Prozent. Diese liegt deutlich über der des Marktes von 7,2 Prozent. Unser Schwerpunkt ist dabei der Vertrieb. Wir bieten gute Ausbildung und gute Weiterbildung – und das Ziel ist, dass die jungen Leute dann eine Agentur übernehmen oder auf Führungsebene im Vertrieb arbeiten.

Wo sehen Sie Ihr Haus in zehn Jahren?

Der Standort Hannover ist exzellent aufgestellt und wird es bleiben. Und uns sehe ich in zehn Jahren in kontinuierlichem Wachstum. Kontinuität hat ja ohnehin bei uns einen hohen Stellenwert, schon von der Unternehmensphilosophie her.

Interview: Bert Strebe